

KLIO	79	1997	2	564-566
------	----	------	---	---------

RALF VON DEN HOFF (München)

Klaus Stemmer (Hrsg.), *Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur*, Berlin (Freunde & Förderer der Abguß-Sammlung antiker Plastik e. V.) 1995, 474 S., zahlr. Abb.

Historische Dokumente erschließen sich heutigem Verständnis ohne ihren ursprünglichen Verwendungskontext nur unzureichend. Das gilt auch für materielle Hinterlassenschaften vergangener Kulturen und wird besonders dann zum Problem, wenn sich diese, wie antike Skulpturen, oft, ohne daß ihr Grabungsbefund dokumentiert ist, schon lange in Museen befinden. Ihr Aufstellungsort und ihre Funktion müssen erst erschlossen werden. Das Interesse an einer historisch verstandenen Kulturwissenschaft hat in neuerer Zeit in der Klassischen Archäologie eine Reihe von Publikationen hervorgebracht, die sich mit Aufstellungskontexten antiker Plastik beschäftigen und neue Fragen nach der Rezeption und Botschaft der Skulpturen und damit nach ihren Betrachtern aufgeworfen haben.¹

Umfassend widmete sich 1995 eine Ausstellung der Berliner Abgußsammlung, die der hier zu besprechende Katalog begleitete, den „Standorten“ antiker Skulpturen vom 2. Jahrtausend v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit. K. Stemmer hat ihre Konzeption zusammen mit einer Vielzahl engagierter Studierender in Angriff genommen, die auch für die überwiegende Zahl der 257 Katalogtexte und der einleitenden Artikel verantwortlich zeichnen. Ziel des Projekts ist es, einen Überblick über die Möglichkeiten zu geben, antike Statuen, Reliefs und Bauplastik „durch ihren Kontext verständlich“ zu machen (7). In vier Abteilungen wird dies unternommen: Grab (20–82), Heiligtum (83–275), Platz (276–398) und Haus (399–470), eine Gliederung, die sich an der Funktion der Aufstellungsorte orientieren möchte.

Die Abteilung A „Grab“ (20–82) behandelt in erster Linie archaische und klassische Grabmäler meist attischer Nekropolen (römische Gräber: 67–82). Ein einleitender Text (34–36) skizziert das Aussehen der Grabanlagen, deren Bestandteile die Skulpturen waren: Kolossale Kouroi bezeichneten im 6. Jh. v. Chr. hervorragende Gräber (Kat. Nr. A25–27), während im 4. Jh. v. Chr. hohe, von Reliefs (Kat. Nr. A30–37, A41–45, A47–50) bekrönte Schaufrenten entstanden, die Familiengräber markierten. Ausführlich werden die für die Kontextrekonstruktion wichtigen Fundzusammenhänge, Ikonographie und Formen der Grabskulpturen vorgestellt. Eine Berücksichtigung der Inschriften, die ‚kon-textuell‘ Betrachter und Grabmal verbanden, hätte man sich gewünscht. Zwei Grabbauten kleinasiatischer Dynasten (Kat. Nr. A52–53) demonstrieren die im 4. Jh. v. Chr. stärker als bei den Gräbern in Athen entwickelte Prachtentfaltung durch die Einbeziehung von Reliefs und Skulpturen in Architekturfassaden. Im Gegensatz dazu wird am Beispiel des Haterier-Grabes (Kat. Nr. A61) in Rom klar, daß die Ausstattung des Grabinnenraumes in der römischen Kaiserzeit gegenüber dem

¹ A. H. Borbein, *JDAI* 88, 1973, 43ff.; C. Schwingenstein, *Die Figurenausstattung des griechischen Theatergebäudes*, München 1977; R. Neudecker, *Die Skulpturenausstattung römischer Villen in Italien*, Mainz 1988, bes. 2f. mit Anm. 18 (mit weiteren Hinweisen); C. Reusser, *Der Fides-Tempel auf dem Kapitol und seine Ausstattung*, Rom 1993; vgl. P. Zanker, *RA* 1994, 281ff. bes. 285–288 und allgemeiner: *The archaeology of contextual meaning*, hrsg. von I. Hodder, Cambridge 1987.

Äußeren an Bedeutung gewonnen hat; seine Reliefs zeigen überdies Statuen und Reliefs als Bilder im Bild in ihrem gedachten Verwendungskontext (Kat. Nr. A61c–e), ein Befund, den man für die Fragestellung des Kataloges hätte fruchtbarer machen können.

Der zweite, umfangreichste Abschnitt B stellt Skulpturen im „Heiligtum“ (83–275) vor. Ausführlich werden bedeutende Weihgeschenke aus den Heiligtümern von Sounion und Samos, von der Akropolis in Athen und aus Delphi in z. T. sehr detailliert beschreibenden Texten besprochen. Besonders der Beitrag zur klassischen Akropolis (162–171) vermag einen Eindruck vom Nebeneinander privater und staatlicher Votive, profaner und sakraler Elemente im Heiligtum zu vermitteln. Die Beispiele der Nike-Balustrade (Kat. Nr. B42) und des Erechtheions (Kat. Nr. B43) zeigen, daß an Kultbauten auch hier schon im späten 5. Jh. v. Chr. Skulpturen in neuer Art als Bestandteile von Architektur Verwendung fanden. Eindrucksvoll gelingt es im Kapitel über hellenistische Votive (203–218), deren gegenüber klassischen Weihgeschenken auch durch die niedrige Aufstellung neue Unmittelbarkeit anschaulich zu machen (Ringergruppe Kat. Nr. B61). Als prunkvoll in Szene gesetzt erweisen sich seit dem späten 4. Jh. die wenigen bekannten Kultbilder (234–249), von denen aber nur Kat. Nr. B79, 80 und 83 als sichere Beispiele gelten können. Die gesonderte Vorstellung von Bauplastik aus Heiligtümern (265–275) orientiert sich an traditionellen archäologischen Gattungsgrenzen und dient so kaum der Klärung ihres Rezeptionskontextes.

Die Abteilung C „Platz“ (276–398) behandelt die öffentlichen Räume der Städte einschließlich römischer Thermen und räumt den klassisch-hellenistischen Skulpturen der Agora in Athen (276–324) und den römischen Fora (332–387) zu Recht den weitesten Raum ein. Das Dionysostheater in Athen (325–331), die Musenheiligtümer hellenistischer Philosophen (321–323) und Kaiserkulträume (361–375) werden hier aufgrund der ‚profanen‘ Plätzen ähnlichen Aufstellungsprinzipien der Skulpturen integriert – die funktionale Trennung der Aufstellungsorte ist also unter diesem Aspekt keineswegs eindeutig. Porträtstatuen dominieren den Befund der Athener Agora des 5. bis 3. Jhs. (Kat. Nr. C6–14; problematisch C7, da es sich wohl um ein Votiv handelt, 306 Anm. 23). Sie machten den Ort des Politischen zur Stätte der Erinnerung an verdiente Bürger und Herrscher, in deren Mitte programmatisch die ‚Tyrannenmörder‘ als Gründerhelden der Demokratie (Kat. Nr. C6) standen. Für die römischen Fora zeigt ein einleitender Artikel (332–358) beispielhaft, wie Skulpturen durch ihren ‚Kontext‘ – durch den Rang ihres Standortes auf dem Platz, durch die Nachbarschaft zu anderen Skulpturen, durch ihre Stellung vor Gebäuden, durch ihre Inschrift, durch juristische, formale und soziale Rahmenbedingungen bei ihrer Aufstellung usw. – als Quellenmaterial für sozial- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen erschließbar werden.

Der letzte Teil D des Kataloges ist dem „Haus“ (399–479), d. h. der Ausstattung römischer Villen und Gärten mit Skulpturen, gewidmet. Figuren, die in den vorherigen Abteilungen erschienen waren oder hätten erscheinen können, findet man hier wieder (z. B. Kat. Nr. C9 und D33, C24 und D35, C36 und D22, C37 und D23, vgl. auch D1). Ihrem ursprünglichen Kontext entfremdet, evozierten sie diesen nurmehr bildlich, holten Gymnasium und Heiligtum in die Villa. Zusammengestellt waren die Skulpturen jetzt als Bestandteile griechischer Kultur, ihre römischen Besitzer versicherten sich dieser Tradition und gaben ihnen in einem neuen Kontext damit eine neue Funktion. Daß zu diesem Kontext Wandmalereien und Mosaiken als weitere Bestandteile des Hauses gehörten, in diesem Bildensemble ein Verständnis der Plastik erst erschlossen wird, darauf weisen zumindest zwei Katalognummern (Kat. Nr. Dx, Dy) hin, konnte aber nicht Themia einer auf Abgüssen basierenden Ausstellung sein.

Viele Fragen kann und will der Katalog auch in Anbetracht der bewunderungswürdigen Menge an besprochenem Material nur andeuten. Mit der Rekonstruktion von Aufstellungskontexten, auf die er abzielt, sind die Zugangsbedingungen der Skulpturen beschrieben. Will man sie funktional im Dialog mit ihren Betrachtern verstehen, müßten sich Fragen nach der Wechselwirkung von Kontext und Ikonographie und nach spezifischen Arten der Rezeption anschließen. Der „multifunktionale Charakter“ (7) antiker Plastik bedeutet nicht nur, daß sich dem Archäologen die Funktion einer Skulptur oft erst in ihrem Kontext erschließt, sondern auch, daß der antike Rezipient im Bild Bezüge zwischen verschiedenen ‚Kontexten‘ wahrnehmen konnte, wie durch die Kouroi, die am Grab und im Heiligtum Gottheit, Heros und Mensch darstellen konnten (Kat. Nr. A23–26, B13–15, 22–23), durch die Ähnlichkeiten von Weih- und Grabreliefs (Kat. Nr. A30 und B19, A55 und B67) oder durch die Aufstellung von Kopien griechischer Kult- und Votivstatuen in römischen Villen und Thermen. Auch weitergehende Fragen nach der Wirkung der Skulpturen als Ensembles regt der Katalog an. So ließen sich anhand der in Gruppen erhöht aufgestellten und mit dekorativem Aufwand gestalteten, aber eher konform erscheinenden attischen Grabreliefs gegenüber den durch ihre Größe hervorragenden, einzeln stehenden Kouroi auf Gräbern des 6. Jhs. v. Chr. verschiedene Arten der Wirkung von Grabskulpturen in archaischer und spätklassischer Zeit verdeutlichen. Die Größenkonkurrenz der kolossalen Votivkouroi mit den Tempelbauten des 6. Jhs. v. Chr. (Samos: 133–139, Kat. Nr. B22–23) und die sich vom 6. zum 4. Jh. v. Chr. wandelnde Gestaltung der Statuenbasen (Kat. Nr. B24–25, 30, 56, Abb. S. 149) und Gruppenana-

theme (Kat. Nr. B24–25, 44, 54, 56) sind als übergreifende Aspekte zu nennen, unter denen man Kontexte und Rezeption von Skulpturen im Heiligtum weiter untersuchen könnte.

Die Katalogtexte sind zumeist gut recherchiert und liefern Literaturhinweise und allgemeinverständliche, umfangreiche Informationen zu jedem besprochenen Stück, wenn auch in Anbetracht dessen das eigentliche Anliegen, sich den Skulpturen von ihrem Kontext her zu nähern, häufig zurückgetreten ist. Daß die qualitativen Unterschiede zwischen den Texten groß sind, ist in Kauf zu nehmen, wenn man bedenkt, daß Ausstellung und Katalog „Mittel und Ergebnis . . . akademischer Lehre“ waren (8) und von Studierenden zwischen dem zweiten Semester und der Promotion erarbeitet wurden, ein unbedingt, wenn auch vielleicht eher in kleinerem Rahmen Nachahmung verdienendes Unterfangen, das die Lehre an der Universität um ganz wesentliche Aspekte bereichert. Als anregendes und nützliches Kompendium wird sich dieser Katalog auch in der Lehre bewähren können.